

*Emmeram H. Ritter: Zeugen des Glaubens, Heilige, Selige und Diener Gottes im Bistum Regensburg*, 640 Seiten mit 88 Abb., Regensburg 1989

Das 1250-Jahr-Jubiläum des Bistums Regensburg veranlaßte den Autor, der 1977 vom damaligen Regensburger Diözesanbischof Dr. Rudolf Graber zum Leiter der Abteilung für Heilig- und Seligsprechungsprozesse für das Bistum Regensburg beim Bischöflichen Konsistorium bestellt worden war, als Ergebnis langjähriger, akribischer Sammeltätigkeit ein Handbuch der Heiligen und Seligen der Diözese vorzulegen, dazu der „Diener Gottes“, somit jener, bei denen der Heiligsprechungsprozeß noch nicht zum Abschluß gelangt ist. Das Anliegen des umfangreichen Bandes ist es, den Blick der katholischen Christen wieder auf die Heiligen und Seligen zu richten, als „den kraftvollen Quellen lebendigen Wassers“, wo doch „kaum mehr einer unserer Zeitgenossen – und leider auch nicht unserer Jugend – ... sich nach ihrem Vorbild orientieren will“. Dies ist eine Verarmung, denn „die von der Kirche anerkannten Heiligen und Seligen zeigen dem Volke Gottes den Weg, den es nachgehen muß“. Zudem ist bei der Kanonisation die Mitwirkung des Volkes konstitutiv, denn „ohne Verehrung durch das gläubige Volk gab und gibt es keine Heiligen und Seligen“.

Nach einer Einleitung, in der aus katholischer Sicht kurz, aber fundiert, die geschichtliche Entwicklung und die kirchenrechtlichen und dogmatischen Bestimmungen der von der Anbetung Gottes zu unterscheidenden Heiligenverehrung sowie die Modalitäten der Heiligsprechung behandelt werden, wendet sich Ritter in einem Teil A der ausführlichen Behandlung der beiden bayerischen Landespatrone Maria und Johannes Nepomuk zu, deren Kult auf die Wittelsbacher zurückgeht.

Im Hauptteil B führt Ritter in alphabetischer Folge 63 Heilige und Selige vor, die im Bistum Regensburg geboren und/oder gestorben sind bzw. dort gewirkt haben. 7 „Diener Gottes“ schließen sich an. Therese Neumann, die „Resl von Konnersreuth“, wird lediglich beiläufig erwähnt. Die einzelnen Gestalten werden anhand eines konsequent durchgeführten Schemas: Leben, Kult, Patronat, Bedeutung, Darstellung, Volksfrömmigkeit abgehandelt, dem sich jeweils ein in seiner Ausführlichkeit bemerkenswertes Literaturverzeichnis anschließt. Wo immer verfügbar, sind Abbildungen beigelegt, wobei Ritter mit Vorliebe auf Stiche aus der „Bavaria Sancta“ des Matthäus Rader bzw. aus dem *Calendarium Annale Benedictinum* des Ägidius Rambeck zurückgreift, Werke, die er auch sonst herangezogen hat. Hier stellen sich Reminiszenzen zur Augsburger Bistumsgeschichte ein, denn der Jesuit Rader wirkte lange am

Kolleg St. Salvator in Augsburg, und Rambecks Werk (sowie dessen Verdeutschung durch P. Carlomanus Vierholz) ist auf Veranlassung der Äbte von St. Ulrich und Afra entstanden, in Augsburg gedruckt und durch die Augsburger Benediktiner mit Stichen namhafter Augsburger Stecher ausgestattet worden. Wenn sich Ritters Hagiographie auch zunächst an die Regensburger Diözesanen wendet, so interessieren einige Lemmata auch den Freund der Augsburger Bistumsgeschichte. Da ist etwa der hl. Kirchenlehrer Albertus Magnus, der als gebürtiger Schwabe auch in der Diözese Augsburg hoch verehrt wird, daneben der wortgewaltige Franziskanerprediger Berthold von Regensburg, der hl. Petrus Canisius, dessen Todestag vor 400 Jahren (1997) Anlaß zu Gedenkfeiern auch im Augsburger Bistum geben wird, die vermutete frühchristliche Märtyrerin Sarmannina, wohl eine Schicksalsgefährtin der hl. Afra, schließlich der Regensburger Bistumspatron, der hl. Wolfgang, dessen Vita enge Beziehungen zum hl. Ulrich aufweist.

Abschnitt C bringt als Anlage einen Exkurs über die Frage des Geburtsjahres und des Geburtsorts Kaiser Heinrichs II. Ein Verzeichnis der Kirchenpatrone der Diözese, eine Chronologie, ein Namens- und Ortsregister runden das mit großer Sorgfalt, Sachkenntnis sowie spürbarer Liebe zum Gegenstand redigierte Werk ab. Ein mit der nämlichen Kompetenz geschriebenes Buch über die Heiligen bzw. Seligen unseres Bistums wäre sehr zu wünschen.

*Theodor Rolle*

*Wolfgang Zimmermann: Rekatholisierung, Konfessionalisierung und Ratsregiment.* Der Prozeß des politischen und religiösen Wandels in der österreichischen Stadt Konstanz 1548–1637, Sigmaringen: Thorbecke 1994, 328 Seiten.

Bereits 1522 hatte sich die Reichsstadt Konstanz, unterstützt durch die Gegensätze zwischen Bischof und Rat, der Reformation angeschlossen. 1526/27 verließen Klerus und Bischof die Stadt. Nach der Niederlage des Schmalkaldischen Bundes 1546/47 verhängte Kaiser Karl V. 1548 die Reichsacht über Konstanz. Übergabe der Stadt an Österreich. Wenn auch die katholische Konfession in Konstanz wieder eingeführt wurde, so unterlagen doch Bischof und Klerus den politischen Forderungen des neuen Landesherren. Bischof Christoph Metzler verlegte 1551 seine Residenz nach Meersburg. Der Versuch der Stadt Konstanz, am Rande des Augsburger Reichstages 1555 die Duldung einer protestantischen Minderheit in der Stadt zu erreichen, schlug fehl. In den Jahren 1550/60 war ein Großteil der Konstanzer Bürger noch protestantisch, auch